

Vertraulich



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

KOLN-Bayenthal, den 12. April 1961.
Bayenthalgürtel 15
Telephon: 381441

Ref.: Amb/li

AD			
210.4			
EPD			

p. B. 15. 5. 1. 19. 4

Herrn Bundesrat Dr. Max Petitpierre,
Vorsteher des Eidgenössischen
Politischen Departementes,
B e r n .

Herr Bundesrat,

Heute Vormittag hat mich Herr Bundespräsident Lübke wie vorgesehen zur Entgegennahme der Einladung des Bundesrates empfangen. Wie Ihnen bereits gemeldet, hat der Bundespräsident die Einladung auch im Namen von Frau Lübke angenommen und aufs herzlichste verdankt. Er verband damit besonders anerkennende Worte über die Person unseres Bundespräsidenten und verwies auf die langjährige Freundschaft, die ihn mit Herrn Bundespräsident Wahlen verbindet, wobei er unter anderem auch eine Zusammenarbeit während der Zeit, da Herr Bundespräsident Wahlen noch in leitender Stellung in der FAO tätig war, im Zusammenhang mit Lieferung von Saatgut nach Ungarn erwähnte.

Wie ebenfalls bereits mitgeteilt, hat Herr Bundespräsident Lübke das Datum vom 5. bis 7. Juli endgültig fest gutgeheissen.

Im Zusammenhang mit dem Programm habe ich meinen Gesprächspartner auf das übliche offizielle Programm des ersten Besuchstages hingewiesen. Dabei kam die Frage der Reisemöglichkeit zu Sprache: Herr Bundespräsident Lübke erkundigte sich, ob in der Nähe von Bern gelandet werden könne. Ich erklärte, dass der Flugplatz Bern sich meines Wissens nicht für ganz grosse Flugzeuge eigne, worauf er aber sofort erwiderte, er würde ohnehin mit einer kleinen, wahrscheinlich zweimotorigen Maschine fliegen. Frau Lübke scheint allerdings Reisen per Flugzeug nicht zu lieben, sodass diese Frage im Moment noch nicht endgültig entschieden wurde.

Was das Programm der weiteren zwei Tage anbelangt, zeigte Herr Bundespräsident Lübke Interesse dafür, etwas von den landschaftlichen Schönheiten unseres Landes zu sehen. Die Möglichkeit, das Jungfraujoch zu besuchen, schien ihm sehr zuzusagen; sonst käme aber auch, wie er meinte, eine typische schweizerische Landschaft, sei es in der Westschweiz, die er wenig kenne, sei es anderswo, in Frage.

will nicht

↓
Copia a été envoyée à M. le Président de la Confédération

19.4.1961

Dodis



- 2 -

Ich weiss nicht, ob der Bundesrat es eventuell aus politischen Gründen besonders schätzen würde, Herrn Bundespräsident Lübke auch in die Westschweiz zu führen; andererseits scheint ihn die Zentralschweiz als Wiege der Eidgenossenschaft und Ort des Schillerschen Dramas zu interessieren. Bei der Erwähnung des Bürgenstocks machte Herr Lübke eine allerdings sehr beiläufig angebrachte Bemerkung, vielleicht sei es besser, den Eindruck zu vermeiden, als wandle er in Adenauers Spuren. Vielleicht ist es gut, wenn wir dieser Bemerkung immerhin Rechnung tragen.

Hinsichtlich Besuch eines industriellen Betriebes zeigte Herr Bundespräsident Lübke eine deutliche Reserve: er habe schon viele solche Betriebe besucht und für den Nicht-Fachmann sei es doch immer etwas dasselbe. Ein solcher Industriebesuch kommt meines Erachtens daher nicht in Frage.

Von sich aus kam Herr Bundespräsident Lübke auf die Möglichkeit zu sprechen, etwas auf künstlerisch-kulturellem Gebiet zu sehen. Er erwähnte einen einige Jahre zurückliegenden Besuch in St. Gallen, wo er die Schätze des Klosters und der Stiftsbibliothek besichtigt hat. Er habe seinem Führer die Frage gestellt, was mit diesen Schätzen in Kriegszeiten vorgekehrt werde, und die Antwort erhalten, sie hätten nur zweimal, das erste Mal vor rund 1100 Jahren wegen der Ungarn, das zweite Mal während des letzten Krieges evakuiert werden müssen. Herr Bundespräsident Lübke fügte bei, er habe sich bitter geschämt.

Mein Gesprächspartner hätte sich dafür interessiert, einer Theater- oder Opervorstellung beizuwohnen, meinte jedoch, dass die Saison wohl überall vorbei sein werde. Auch ich fürchte, dass dies der Fall ist; ich hätte mir ansonst denken können, dass beispielsweise eine Othello-Vorstellung im Zürcher Stadttheater, die in der deutschen Presse grosse Aufmerksamkeit und hervorragende Kritiken ausgelöst hat, hätte in Frage kommen können. Hinsichtlich Kunstausstellungen könnte man vielleicht an das Kunstmuseum Basel oder an die Reinhart Sammlung in Winterthur denken, falls nicht eine erstklassige Sonderausstellung in Frage kommt.

Im Zusammenhang mit seinen speziellen landwirtschaftlichen Interessen wies Herr Bundespräsident Lübke auf seinen Besuch in der Schweiz vor drei Jahren hin, der ihm ganz besonders interessante Eindrücke vermittelt habe. Für den kommenden Besuch würde er es sehr schätzen, wenn er einen typischen schweizerischen Bauernhof besuchen und in aller Gemütlichkeit bei einer Tasse Kaffee gemeinsam interessierende

Hahnloser ?

- 3 -

Fragen besprechen könnte. Ich könnte mir vorstellen, dass sich das Emmental für diesen Zweck gut eignen könnte; vielleicht könnte an einen Gesprächspartner gedacht werden, der in der Gemeindepolitik eine Rolle spielt und dem Gast Einblicke in das Funktionieren unserer Demokratie in den kleinsten Einheiten vermitteln würde.

Ein sehr klar zum Ausdruck gebrachter Sonderwunsch: Herr Bundespräsident Lübke wünscht nicht mit dem ehemaligen Gesandten, Herrn Holzapfel, zusammenzutreffen, über den er sich sehr scharf und abschätzig aussprach.

Herr Bundespräsident Lübke brachte bei dieser Gelegenheit auch den Eichmann Prozess zur Sprache und er fürchtet, dass dieser Prozess bis Anfang Juli nicht beendet sein und natürlich auch in der Schweiz die Aufmerksamkeit ein weiteres Mal auf die Verbrechen des Naziregimes lenken wird. Wie Sie wissen, machen sich alle deutschen Stellen zur Zeit in diesem Zusammenhang grosse Sorgen. Herr Bundespräsident Lübke ist der letzte, der versucht, die deutsche Vergangenheit zu beschönigen; er wies immerhin daraufhin, dass die deutsche Zentralstelle, die sich mit der Verfolgung der Nazi-verbrechen beschäftigt, in ihrer Kartothek für Angeschuldigte und Zeugen rund 80'000 Namen registriert habe, was beweise, dass bis zum Kriegsende die eigentlichen schwersten Verbrechen doch nur etwa einem Promille der deutschen Bevölkerung wirklich bekannt gewesen seien. Er meinte, er sollte seinen Besuch in der Schweiz vielleicht doch dazu benützen, um sich zu diesem Problemkreis zu äussern, wobei er nicht präziserte, ob er an eine Ansprache oder eine Pressekonferenz denkt. Die Sache scheint mir etwas delikats und ich habe vermieden, dazu irgendwie Stellung zu nehmen. Meines Erachtens wäre es empfehlenswert, diesen Punkt gegenüber Herrn Botschafter Mohr nicht weiter zu erwähnen und abzuwarten, ob von deutscher Seite darauf zurückgekommen wird.

Zur Frage der Bekanntgabe des Besuches habe ich mich im Sinne Ihrer Instruktionen vom 5. April 1961 geäußert. Es besteht darüber Einverständnis, dass Sie mit Herrn Botschafter Mohr das notwendige vereinbaren und den Zeitpunkt der Bekanntgabe festsetzen werden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich rechtzeitig entsprechend unterrichten wollten, damit ich die schweizerischen Korrespondenten in Bonn zum gleichen Zeitpunkt davon in Kenntnis setzen kann. Da, wie Sie aus meinem

was kennt
das nicht!

In der Tat!

- 4 -

Brief vom 8. April 1961 betreffend Herrn Minister Strauss wissen, in der Schweiz bereits Personen ausserhalb des Bundeshauses von der Einladung Kenntnis haben, halte ich es für ratsam, wenn die Bekanntgabe der an Herrn Lübke gerichteten Einladung nicht allzu lange hinausgeschoben wird.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

W. Müller.